# Transkript\*: Grunau/Mierendorf 7 Ökonomisierung durch veränderte Finanzierung im Elementarbereich

\*Bitte beachten: Das Transkript wurde automatisiert erzeugt und wurde nicht nachträglich gegengelesen oder korrigiert. Abweichungen vom Wortlaut können daher nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: inklusive-videos@fernuni-hagen.de

So anders als in der Schule, wenn ich da noch mal drauf rumreiten muss, gab es diese sehr ausdifferenzierte Kita-Landschaft immer. Das ist inhärent dem System, weil es eben keine erst mal staatlichen Organisationen und dann irgendwann, sondern immer sozusagen war, ich würde sagen, seit schon immer, sowohl in der Weimarer Republik wie auch vorher, aber insbesondere dann in der Bundesrepublik. Nach dem Zweiten Weltkrieg war diese Trägerpluralität das eigentliche, sozusagen das eigentliche Prägnante dieses Bereichs, was ich vorhin gesagt habe in Bezug auf die Erziehung der Eltern, sollte in der Kindertagesbetreuung fortgesetzt werden und dies ist nur möglich, so die Annahme, unter der Bedingung, dass eben auch der Träger einer ist, der weltanschaulich religiös oder wie auch immer mit welchen Ideen die Ideen fortsetzt. Und damit hatte man diese Auswahl schon immer. Es ist überhaupt nichts Neues im Elementarbereich. Was tatsächlich das Neue ist, das muss man noch mal ein bisschen schärfer herausarbeiten, glaube ich, das mit einer Pro-Kopf-Finanzierung, also mit einer anderen Budgetierung, mit einer anderen Finanzierungsform. Die Einrichtung plötzlich in der Auswahl der Eltern eben auf ganz andere Dinge gucken müssen, eben nicht nur passt oder passt nicht, sondern ist es der richtige Zeitpunkt, wie sind die Kitasätze, also die kriegen ja alle gleich viel für jedes Kind, das ist eben kein Markt. Alle bekommen den gleichen Satz von Eltern, ob die einen nur 500 Euro zuzahlen müssen oder die anderen 200. Die Einrichtung bekommt erstmal für jedes Kind das gleiche Geld. Aber was drumherum an Spenden oder an was auch immer dazukommt, das ist eben noch mal etwas anderes. Und da würde ich sagen, also das ist das Neue und das Ökonomische, dass sich tatsächlich sozusagen diese plurale, breite Landschaft plötzlich sozusagen einer eigenen oder veränderten Finanzierungslogik gegenüber sieht, indem sie immer gleich mit dem Kind die Belegung, die Anzahl am Tag, wie lange ist das Kind, die Stunden am Tag, Teilzeitverträge, sehr explizit gucken muss, lohnt sich dieses Kind für mich oder lohnt sich dieses nicht. Und es ist nicht nur die Nase, die passt, sondern ist sozusagen, also das finanzierte Kind, das passt oder nicht passt. Nicht mit zwei Halbtagskindern lasse ich meine Einrichtung ganz anders aus, als mit einem Ganztagskind. Das ist das was, und das ist der große Unterschied zur Schule. Hier geht es nicht nur um das passende Kind oder nicht passende Kind, sondern um die ökonomisch passenden Eltern oder ökonomisch nicht passenden Eltern. Und das würde ich als einen der zentralen Punkte für die Ökonomisierung. Und das verändert Beschäftigungsverhältnisse von Erziehern. Das verändert, würde ich sagen, auch die Verhältnisse zwischen Einrichtung und Eltern. Bei den Privatgewerblichen, das hat Marius Marder in seiner Dissertationsschrift sehr schön herausgearbeitet, zieht tatsächlich so etwas wie ein Kundenverhältnis ein. Andere, mit den quasi Märkten und Dienstleistungen ist alles nett, da über Kunden zu sprechen, aber sind keine Kunden. In den Privatgewerblichen sind es Kunden, die auch über, also dieses Element, ich bezahle selber für mein Kind 1.800 Euro im Monat, dafür möchte ich aber auch die Leistung haben, die ich von euch erwarte. Erzieherinnen kommen damit, haben wir sehr interessante Interviews, kommen tatsächlich in eine andere Situation Eltern gegenüber. Erzieherinnen, die immer sozusagen auch als Professionelle den Eltern gegenüber hierarchisch in einer besseren Position waren, sind plötzlich zu, ich übertreibe jetzt, Verkäuferinnen, die ihr Produkt sozusagen dann auch verteidigen müssen vor den Eltern und ob das wirklich sozusagen dem Wert, den Eltern hierfür, also dem Geld, was sie bezahlen, tatsächlich die Leistung auch geben. Und damit würde ich sagen, hat sich sozusagen auch über dieses Zunahme von gewerblichen Einrichtungen, hier Berlin ist eine Stadt, in der das wirklich sehr stark zugenommen hat, auch in den letzten zehn Jahren noch mal, hat sich so etwas, hat sich der Markt, es ist nicht mehr nur quasi ein Markt, es ist ein Markt. Das ist ein Markt, ja. Das ist wirklich ein richtiger Markt geworden und das ist sozusagen, plural war es immer, aber sozusagen die Modi, sage ich mal, in der dieser Markt funktioniert, die hat sich wirklich deutlich über die Finanzierungsform verändert und damit eben auch die Beziehung.